

Er. Königlichen Majestät anbiete, die ehrwürdige Burg Ihrer Ahnen zu Nürnberg gemeinschaftlich mit mir zu besitzen. Wenn von den Bannen dieser gemeinschaftlichen Ahnenburg die Banner von Hohenzollern und Wittelsbach vereinigt wehen, möge darin ein Symbol erkannt werden, daß Preußen und Bayern einträchtig über Deutschlands Zukunft wachen, welche die Vorsehung durch Er. Königliche Majestät in neue Bahnen gelenkt hat.

Mit theilnehmender Freude wird man diese Zeilen lesen, in welchen der später so unglückliche Fürst seiner deutschen Gesinnung ein schlichtes und schönes Denkmal gesetzt hat.

Nicht ganz so schnell und froh gelangte Darmstadt zum Abschluß. Einerseits würdigte Bismarck den Herrn von Dalwigk nicht eines so großen Vertrauens wie den bayerischen Minister, um auch ihn über die Folgen der von ihm ersehnten französischen Einmischung in's Klare zu setzen. Andererseits freute man sich wohl in Darmstadt über das gerettete Oberhessen, war aber sehr bekümmert, jezt das kleine Homburg zu verlieren, dessen Spielbank stets recht angenehme Zinsen in die Residenz abgeführt hatte, und fand bei dem Austausch der oberhessischen Enclaven, daß Preußen dabei erheblichen Vortheil zog. Darüber gab es dann wieder eine wehmüthige Correspondenz mit St. Petersburg, wo dieses Mal aber Bismarck gegen jede Verwendung taub blieb. Die mäßige Kriegscontribution von drei Millionen Gulden (etwas über fünf Millionen Mark) ließ sich verschmerzen; neuen Verdruß erweckte aber die Ankündigung, daß Preußen als Rechtsnachfolger des Fürsten von Thurn und Taxis das gesammte Postwesen im Großherzogthum übernehmen würde. Daß Oberhessen in den norddeutschen Bund eintreten sollte,